



OPUS SANCTORUM ANGELORUM



Die sieben grundlegenden Charaktereigenschaften
im Werk der Heiligen Engel

VII. DIE NACHFOLGE MARIENS

Gehen wir zu Maria

Maria wenden wir Augen und Herz in dieser Schlussbetrachtung über die Charaktereigenschaften im Werk der Heiligen Engel zu. Sie ist unsere Mutter, unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung. Wie angemessen ist es, uns an sie zu wenden, damit sie, die JESUS gebildet hat, auch unser Herz nach ihrem bilden möge. Wir wollen lernen, zu lieben wie sie.

Maria ist wahrlich ein Geschenk des Himmels! Von der Unbefleckten Empfängnis bis zum Triumph ihres Unbefleckten Herzens ist sie ein 'Evangelium', das uns offenbart, wie die Göttliche Liebe das menschliche Herz bilden und beleben kann und soll. Werden Sie wieder klein wie ein Kind und gehen Sie getrost zu Ihrer zärtlichen Mutter; sie liebt Sie unaussprechlich!

Lassen Sie sich von ihr in Liebe berühren! Auf diese Weise lernen Sie zu lieben wie sie. Lernen Sie Maria besser kennen, inniger und persönlicher! Vielleicht haben Sie sich dies schon lange gewünscht, vielleicht macht Ihnen auch die Vorstellung angst, erkannt zu werden, wie Sie sind, zurückgewiesen zu werden, oder dass nichts dabei herauskommt, weil es Ihnen vielleicht an der Ausdauer in der Liebe fehlt.

Maria ist die Lösung

Was kann hier helfen? Nehmen Sie die Liebe Mariens an. Ja, nehmen Sie ihre Liebe an, auch dann, wenn dies am schmerzlichsten ist: wenn Sie entdecken, wie unwürdig Sie in Wirklichkeit sind. Nur wenn Sie Mariens Liebe annehmen und ihre Hand ergreifen, können Sie ihrer Liebe auf übernatürliche Weise *würdig werden!*

Bedenken Sie: es wäre ein fataler, frustrierender Irrtum zu meinen, die Liebe GOTTES oder Mariens erst *verdienen* zu müssen. Selbst wenn Sie in der Gnade sind, sollte Ihre Liebe einfach eine Antwort auf die Liebe GOTTES und Mariens sein, die Sie zuerst geliebt haben.

Bleiben Sie aber nicht dabei stehen, ihre Liebe nur anzunehmen! Nehmen Sie ihren Wunsch nach Ihrer Liebe wahr! Sie verlangt danach, Sie als ihr geliebtes Kind in ihre Arme zu schließen. Sie vertritt dabei die Interessen GOTTES und will wie Er nicht nur Liebe schenken, sondern auch Ihre Liebe empfangen.

Maria ist die Antwort auf all Ihre Nöte. Sie ist der Inbegriff der Liebe. Ihre Heilung fängt mit der Annahme ihrer Liebe an. Die Erfahrung ihrer bedingungslosen, herzlichen Liebe wird Ihnen helfen, zu lieben wie sie. Hierin sind Einfachheit, Demut und Fügsamkeit Schlüssel zur Nachfolge Mariens.

Die Nachfolge

Die Nachfolge Mariens hat ihre paradoxen Seiten. Zum einen können Sie nicht zu einer immer größeren Ähnlichkeit mit Maria kommen, wenn Sie nicht zugleich allem entsagen, was Sie ihr unähnlich macht. Auf das Geständnis einer Novizin: "Ich weiß, ich muss mir noch vieles aneignen", erwiderte die kleine hl. Theresia: "Statt aneignen sag lieber *a b l e g e n!* Denn JESUS wird deine Seele in dem Maß mit Schönheit und Glanz erfüllen, als du sie von deinen Unvollkommenheiten befreist."

Maria, der Tempel des Heiligen GEISTES, lebte die Hingabe der Liebe. Der Heilige GEIST hatte die volle Herrschaft in ihrem Herzen. "*Voll der Gnade*", lebte sie eine gewisse

Fülle der Gaben des Heiligen GEISTES. Unsere Betrachtung konzentriert sich deshalb auf diese sieben Gaben im Leben Mariens. "Diese Gaben sind nicht nur untrennbar von der Liebe, sondern sie sind – wenn alles gut bedacht und genau ausgesagt wird – die hauptsächlichen Tugenden, Eigenschaften und Merkmale der Liebe" (Franz von Sales. *Über die GOTTESliebe*, XI,15).

Da ist noch ein zweiter Haken! Es ist nicht möglich, die Gaben, die in der Seele Mariens wirken, *unmittelbar* nachzuahmen. Ihre Tätigkeit hängt nicht von Ihrer Initiative ab; vielmehr müssen Sie auf kindliche Weise den GEIST ungehindert in sich wirken lassen, wie Maria es getan hat.

Wenn Sie Mariens Fügsamkeit gegenüber dem Heiligen GEIST betrachten, werden Sie auch entdecken, was Sie alles falsch machen, wo Ihr Eigenwille und persönlicher Widerstand gegen die Gnade liegen.

Bei alledem bleibt eine *gewisse* Weise, in der Sie Mariens liebende Fügsamkeit gegenüber den Eingebungen des Heiligen GEISTES 'nachahmen' können. Manche sittliche Tugenden, wie besonders die Demut, Gelehrsamkeit und der frohe Gehorsam, sind den Gaben ähnlich. Die Übung dieser Tugenden wird Ihnen helfen, für die Erleuchtungen des Heiligen GEISTES empfänglicher zu werden. Wenn Sie Ihre Fehler ablegen, werden Sie allmählich die Süßigkeit des Herrn kosten und sehen (vgl. *Ps* 33,9). Mit Maria werden Sie sagen: "Köstlich ist der Duft Deiner Salben, Dein Name hingegossenes Salböl; darum lieben Dich die Mädchen. *Zieh mich her hinter Dir!* Lasst uns eilen! Der König führt mich in Seine Gemächer" (*Hoh* 1,3-4).

Neben den sieben Gaben des Heiligen GEISTES werden wir auch auf die sieben Bitten des *Vaterunsers* eingehen, in denen die Gaben eine besondere Entsprechung finden. So sind wir zuversichtlich, dass die Nachfolge Mariens Sie zur vollkommenen Hoffnung und Liebe führen werden.

Wenn Sie in Mariens Fußstapfen gehen, sind Sie sicher auf dem Weg CHRISTI, denn sie war Ihm ganz gleichförmig. Ihre Angleichung an JESUS durch Maria wird auch Ihren Schutzengel erfreuen, den der Heilige GEIST gleichsam zu 'Winden' und 'Feuerflammen' (vgl. *Heb*

1,7) gemacht hat. Es ist mehr nach seinem Sinn und Wohlgefallen, den Gaben des Heiligen GEISTES förderlich zu sein als die mühsamen Anstrengungen Ihrer gebrechlichen menschlichen Vorgehensweise zu unterstützen, die den sittlichen Tugenden eigen ist.

1. Die Gabe des Verstandes – Heiligung des Namens GOTTES

GOTT erschuf Maria als Sein besonderes Eigentum, als Seine Wohnstatt unter den Menschen. Er erklärte: "Ich habe ... dieses Haus ... geheiligt. Meinen Namen werde Ich für immer hierher legen, Meine Augen und Mein Herz werden allzeit hier weilen" (1 *Kön* 9,3). Maria wurde im ersten Augenblick ihres Daseins erlöst. Ihr Leben begann in der Gnade und Liebe GOTTES! Sie empfing die Göttliche Liebe, den Heiligen GEIST; ihr wurde gewährt, GOTT zu erkennen und Seine Liebe zu erwidern.

Maria ist der Inbegriff der Geschöpflichkeit, die letztlich in der *Empfänglichkeit* besteht: "Was hast du, das du nicht empfangen hättest?" (1 *Kor* 4,7). Alles, was Sie haben, haben Sie von GOTT empfangen: Dasein, Leben, Talente und Ziel. Außer der Natur haben Sie auch einen Ruf zur persönlichen, übernatürlichen Vereinigung mit GOTT empfangen. Zwar gingen die ursprünglichen Gnadengaben durch die Erbsünde verloren, nicht aber der Ruf!

GOTT ruft uns neu im Neuen Adam, in der Neuen Eva! Daher ist unser Ruf eingeschlossen im Ruf an Maria, wie ein Kind im Schoß seiner Mutter.

Wie ehrfurchtgebietend ist Mariens ursprüngliche Antwort an GOTT, die sie auch für uns gesprochen hat. Ihre Antwort leuchtet in der Gabe des Verstandes, durch die sie die Tiefe der Majestät und Güte GOTTES ergründete (vgl. 1 *Kor* 2,13). In gewisser Weise nahm das *Magnifikat* in jenem ersten Augenblick seinen Anfang: "Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über GOTT, meinen Retter. Denn auf die Niedrigkeit Seiner Magd hat Er geschaut" (*Lk* 1,46).

Wenn Johannes der Täufer im Schoß seiner Mutter beim Kommen CHRISTI in Maria vor Freude hüpfte, wie groß muss dann Mariens Freude gewesen sein, als sie im Augenblick ihrer Empfängnis den Heiligen GEIST empfing? Sie wusste sich in den Armen der Göttli-

chen Liebe sicherer geborgen als im Schoß ihrer Mutter. In diesem ersten Augenblick der Gnade wurde Maria die Tochter des VATERS!

In der Gnade erfasste Maria auf mystische Weise die väterliche Güte GOTTES, und sie liebte Ihn mit ihrem ganzen Sein: “GOTT nahe zu sein ist mein Glück. Ich setze auf GOTT den Herrn mein Vertrauen. Ich will all Deine Taten verkünden” (*Ps* 73,28). Sie jubelte in der Erkenntnis: “Denn der Mächtige hat Großes an mir getan, und Sein Name ist heilig” (*Lk* 1,49). Heißt das nicht so viel wie: “*Geheiligt werde Dein Name*”?

Die Demut füllte alle Fasern ihres Seins aus. Sie frohlockte darüber, ein kleines Geschöpf GOTTES zu sein. Sie überließ es Ihm voll Freude, Sich in ihr auf die Weise zu verherrlichen, die Ihm am wohlgefälligsten sein würde. In all dem erblicken wir die Knospe, aus der bald ihr heiligstes Gelübde der Jungfräulichkeit erblühen wird. Sie, die GOTT so vorbehaltlos liebte, – wie könnte sie je etwas anderes sein als eine GOTTgeweihte Jungfrau? “Die Jungfrau sorgt sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist, [um] dem Herrn zu gefallen” (*1 Kor* 7, 34.32).

2. Sitz der Weisheit – Mutter GOTTES

“In frühester Zeit wurde ich gebildet, am Anfang, beim Ursprung der Erde” (*Spr* 8,23).

“Von Anfang an und schon vor aller Zeit [wählte der ewige VATER] für Seinen Eingeborenen SOHN eine Mutter aus, und bestimmte, dass Er von ihr in der glückseligen Fülle der Zeiten als Mensch geboren werden sollte. Ihr erzeugte Er mehr als allen anderen Geschöpfen Seine besondere Liebe und fand in dieser Einen Sein höchstes Wohlgefallen” (Papst Pius IX., *Ineffabilis Deus*, 1). “Mit Ihm in enger und unauflöslicher Verbindung geeint, ist sie mit dieser höchsten Aufgabe und Würde beschenkt, die Mutter des SOHNES GOTTES ... zu sein. Durch dieses hervorragende Gnadengeschenk hat sie bei weitem den Vorrang vor allen anderen himmlischen und irdischen Kreaturen” (II. Vatikan. Konzil, *Lumen Gentium*, 53).

Maria wurde schrittweise in die tiefsten Pläne der Göttlichen Weisheit in Bezug auf das Reich GOTTES eingeführt. “In einzigartiger Weise [war sie] vor anderen [die] großmütige Gefährtin und Magd des Herrn” (*ebd.*, 61) im

Werk der Wiederherstellung des Reiches GOTTES und der Vereinigung aller Dinge in CHRISTUS. Kein anderes Geschöpf hätte je eine solche Liebe und Sehnsucht nach dem Reich GOTTES haben können – “*Dein Reich komme!*”

Dieses Reich ist unsere Hoffnung und Freude. “Ein Vorgeschmack dieser Freude wird hienieden den ‘Kleinen’ zuteil, denen der VATER Seine Pläne offenbart (vgl. *Mt* 11,15). Maria führt die Schar dieser ‘Kleinen’ an, die GOTTES Weisheit im Herzen tragen” (Johannes Paul II., *Audienz* am 11. 2. 1981).

Ihre diesbezügliche Nachfolge Mariens beginnt mit Ihrem Taufgelöbnis, in dem Sie jedem anderen Königreich und jeder Illusion eines irdischen Paradieses widersagt haben und aufrichtig das Kommen des Reiches GOTTES ersehnen und voll Hingabe dafür arbeiten. Das Trachten nach anderen ‘Königreichen’ (verlorenes Paradies) wühlt das Herz auf und erfüllt es mit Kummer und Trauer. Selbst wenn Ihr Sehnen auf eine Welt von Gerechtigkeit und Frieden ausgerichtet ist, müssen Sie achtgeben, dass Sie nicht ein Reich erhoffen, in dem für das Kreuz CHRISTI kein Platz ist. CHRISTUS, der Gekreuzigte ist “GOTTES Kraft und GOTTES Weisheit” (*1 Kor* 1,24).

3. Die Gabe des Rates – Annahme des Willens GOTTES

GOTTES Wege sind überwältigend; Er hat sogar Maria überwältigt! Auf Antrieb des Heiligen GEISTES weihte sie sich GOTT als Jungfrau. In GOTTES Ratschluss war dies die Vorbereitung, um die Mutter Seines SOHNES zu werden. Wie herzerfrischend ist ihre geistige Anpassungsfähigkeit und Spontanität, mit der sie den Willen GOTTES sogleich umfing. Die Gabe des Rates ist die Gabe, die uns daran Gefallen finden lässt, GOTT zu gefallen.

Sie ist eine Gabe übernatürlicher Intuition, durch welche die Seele erkennt, was GOTT von ihr will und wofür sie sich bei einer Auswahl von Möglichkeiten entscheiden soll. Wie viel Vertrauen und Armut im Geiste sind vonnöten, um die Gabe des Rates in unseren Herzen freizusetzen! Wo unsere eigenen vorgefassten Meinungen und ‘unsere’ Pläne dominieren, kommt diese Gabe zum Stocken; wenn wir unsere Meinungen und Pläne aufgeben, wird sie uns leiten.

Durch die Gabe des Rates besitzt die Seele eine gnadenhafte innige Verbundenheit mit GOTT und dem Nächsten durch eine gewisse Einheit der Herzen und eine gegenseitige Achtung. "Zieh mich her hinter Dir!", ruft die Braut, "Lasst uns eilen! ... Köstlich ist der Duft Deiner Salben. ... Jauchzen lasst uns, Deiner uns freuen. ... Dich liebt man zu Recht" (*Hoh* 1,3-4).

Das Herz der Frau, von Natur aus auf die Mutterschaft angelegt, neigt von seinem Wesen her mehr zu dieser innigen Verbundenheit als das Herz des Mannes. Maria steht uns jedenfalls mit dieser Gabe voll mütterlicher Liebe und schwesterlicher Fürsorge bei. Wahre Rücksicht auf den andern ist eine weitere Voraussetzung für die Gabe des Rates.

Die Wahl der Berufung ist so ein Fall, wo diese Gabe notwendig ist. Eine Seele, die in harmonischer Beziehung mit sich und GOTTES liebender Güte steht, muss erspüren, wie sie GOTT gefallen möchte und in welcher Weise es GOTT gefallen würde, dass sie Ihm gefällt. Die Berufung ist eine einmalige, persönliche Einladung der Liebe, die nur in der Freiheit der Liebe aufgenommen, die nur im freien Verlangen, diese Einladung auch anzunehmen, erkannt werden kann. Niemand steht uns in dieser Entscheidungsfindung fürsorglicher zur Seite als Maria!

Zu Maria sandte GOTT St. Gabriel mit der Einladung, die Mutter GOTTES zu werden. Mit entwaffnender Einfachheit erklärt sie ihr Dilemma: "Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?" (*Lk* 1,34). Durch die Kraft GOTTES des VATERS, durch die Herabkunft des Heiligen GEISTES soll sie als Jungfrau die Mutter des SOHNES GOTTES werden! Ihre innige GOTTESerfahrung, ihr tiefes Erleben der Göttlichen Güte bereiteten sie so vollkommen für diese erste Offenbarung einer Mehrzahl von Personen in GOTT vor, dass uns dies kaum auffällt, wenn wir ihre Fügsamkeit bewundern: "Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Wort" (*Lk* 1,38).

Daran können Sie erkennen, dass Sie mit der Zeit marianischer werden: wenn Sie den Göttlichen Willen spontan voll Dankbarkeit (nicht Bedauern!) annehmen, wann immer er sich Ihnen kundtut; wenn Sie nicht vor ihm ausweichen, sondern ihm nachgehen. Dann beten Sie wirklich wie Maria: "*Dein Wille geschehe!*"

Selbst wenn der Göttliche Wille ihr Schmerzen prophezeite, – "deine Seele wird ein Schwert durchbohren" – konnte sie sich doch innerlich freuen, denn dadurch verstand sie, dass sie von ihrem SOHN und Seiner Sendung nie in irgend etwas getrennt sein würde. Ist nicht die Liebe "stark wie der Tod [?] ... Auch mächtige Wasser können die Liebe nicht löschen" (*Hoh* 8,6f).

4. Die Wissenschaft des Kreuzes und das Brot der Starken

Als Jesus 12 Jahre alt war, nahmen Josef und Maria Ihn mit nach Jerusalem. Nach dem Fest machten sich beide auf den Rückweg. Erst am Abend merkten sie, dass sie den SOHN GOTTES verloren hatten! Sie kehrten nach Jerusalem zurück und suchten Ihn voll Angst; sie fanden Ihn am dritten Tag im Tempel. Groß war Mariens Qual und Unverständnis. Sie konnte nicht umhin auszurufen: "Kind, wie konntest Du uns das antun? Dein Vater und ich haben Dich voll Angst gesucht." Auch JESUS war überrascht. "Warum habt ihr Mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass Ich in dem sein muss, was Meinem VATER gehört?" (*Lk* 2,48-49).

Mit 12 Jahren hatte JESUS gerade Sein *bar mitzvah* gefeiert, die Zeremonie, durch die Er ein "Sohn des Gesetzes" wurde. So war er zur Beobachtung des Gesetzes verpflichtet und hatte das Recht, das Gesetz zu lesen und zu lehren. Daher war es ziemlich selbstverständlich, dass Er sich gerade dieser Aufgabe ganz und gar widmete.

Dieses Erlebnis war ein Wendepunkt im Leben Mariens in ihrer Beziehung zu JESUS. Bis dahin war Er das Kind gewesen; nun war Er volljährig. Gewiss, "kehrte Er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Und Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen" (*Lk* 2,51). Doch von da an würde Er Josef und Maria, wie später Seinen Jüngern, erklären: "Muss[te] nicht der Messias all das erliden, um so in Seine Herrlichkeit zu gelangen?" (*Lk* 24,26; vgl. 44-47).

Durch CHRISTUS verstand Maria vollkommener, dass Kreuz und Leiden keine zu vermeidenden Übel sind, sondern der königliche Weg der Erlösung. Weder für JESUS, dessen Seele am Abend vor Seinem Leiden betrübt war bis in den Tod, noch für die Mutter der Schmerzen war das Kreuz etwas Angenehmes

und Leichtes. Da es aber das Mittel war, das der VATER vor aller Zeit erwählt hatte (vgl. *Eph* 1,7; *Kol* 1,13.19-20), bejahten sie diese Wahrheit, die wahre Wissenschaft, mit ihrem ganzen Verstand, Herzen und mit allen Kräften. "Ich aber", konnte Maria sagen, "will mich allein des Kreuzes JESU CHRISTI, unseres Herrn, rühmen" (*Gal* 6,14f). Maria begriff als erste, dass es keinen anderen Zugang zur Gnade des Heiligen GEISTES gibt: "Es ist gut für euch, dass Ich fortgehe [und den Weg des Kreuzes gehe]. Denn wenn Ich nicht fortgehe, wird der Beistand nicht zu euch kommen" (*Joh* 16,7).

Es genügt nicht, das Geheimnis des Kreuzes mit dem Verstand zu erfassen; wir müssen es mit dem Herzen umfassen! Das Kreuzesopfer, das wir in unseren Herzen lieben und erneuern müssen, wird jeden Tag für uns auf dem Altar erneuert. Wie Maria eins war mit CHRISTUS in Seinem Opfer am Kreuz, indem sie Ihn, eines Herzens mit Ihm, dem VATER aufopferte (vgl. *Lumen Gentium*, 61), so sollten auch die Gläubigen beim heiligen Messopfer vereint mit Maria eins mit CHRISTUS in Seinem Opfer werden. Diese Gesinnung allein gibt unserer Bitte mit Maria ihren vollen Sinn: "*Unser tägliches Brot gib uns heute!*", da wir um die Frucht des Kreuzes bitten.

5. Die Gabe der Stärke – der wahre Freund zeigt sich in der Not!

Die schmerzhafteste Mutter ist die Königin der Märtyrer aufgrund all dessen, was sie unter dem Kreuz gelitten hat. "Ihre Vereinigung mit dem SOHN hielt sie in Treue bis zum Kreuz, wo sie nicht ohne Göttliche Absicht stand (vgl. *Joh* 19,25), heftig mit ihrem Eingeborenen litt und sich mit Seinem Opfer in mütterlicher Gesinnung verband, indem sie der Darbringung des Schlachtopfers, das sie geboren hatte, liebevoll zustimmte" (*Lumen Gentium*, 58).

In tapferer Liebe war sie eines Herzens mit Ihm, als Er betete: "VATER, verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun". Gleichzeitig scheut sie sich nicht, sich auch unser anzunehmen: sie ist unsere Fürbitterin. Auch wir müssen füreinander beten. Möge sie mit uns beten: "*Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern*" (*Lk* 23,34). In dieser Bitte um Vergebung tun wir gut daran, JESUS und Maria nachzuahmen.

Es gibt noch eine andere Dimension ihrer tapferen Liebe, die wir auch nachahmen sollten. Der Feind des Starkmutes ist der Feind des Fortschritts im geistlichen Leben: Lauheit, geistige Trägheit. Trägheit ist die chronische Traurigkeit und Mutlosigkeit, welche die Seele befällt, die lamentiert, dass die Erfüllung unserer christlichen Pflichten so viel Mühe kostet. Gerade hier gibt uns Maria ein leuchtendes Beispiel selbstloser Großmut, durch die allein das geistliche Leben zur Freude wird. Bei der Hochzeit zu Kana war sie es, die in fürsorglicher Liebe die Not erkannte und sie JESUS unterbreitete: "Sie haben keinen Wein mehr!" (*Joh* 2,4).

In Seiner Antwort gab JESUS ihr zu verstehen, dass ein Wunder nicht nur zu einem glücklichen Hochzeitsfest, zu einem glücklichen Einstand für Seine Predigtstätigkeit beitragen würde, sondern auch den Beginn Seines Weges nach Golgotha bezeichnen würde, denn der griechische Urtext, wortgetreu wiedergegeben, lautet so: "Was ist es [= der Wein] Mir und dir? Ist Meine Stunde gekommen?"

Ohne im geringsten zurückzuweichen, ergreift Maria die 'Stunde' und gibt uns ihren letzten Rat auf den Weg mit, indem sie durch die Diener zu uns spricht: "Was Er euch sagt, das tut!" (*Joh* 2,5).

6. Heilige Furcht – Das Bewahren der Liebe

Die selige Jungfrau Maria, unsere 'Novizenmeisterin' im geistlichen Leben, bezeichnet ihre Demut als den Grund für ihre Erwählung, und die GOTTESfurcht als die Voraussetzung für die fruchtbare Ausgießung der Göttlichen Barmherzigkeit. "Denn auf die Niedrigkeit Seiner Magd hat Er geschaut. Von nun an preisen mich selig alle Geschlechter. ... Er erbarmt Sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die Ihn fürchten" (*Lk* 1,48.50).

In einem gewissen 'heiligen Neid' auf reumütige Sünder war die hl. Theresia vom Kinde JESU untröstlich, als sie hörte, dass derjenige, dem mehr vergeben wird, auch mehr liebt (vgl. *Lk* 7,47). Aber dann sah sie ein: "Ich weiß auch, dass JESUS mir mehr vergeben hat als Magdalena, denn Er hat mir im voraus vergeben, indem Er mich vor dem Fall in die Sünde bewahrt hat" (*Geschichte einer Seele*, Manuskript A).

Wie viel größer noch ist die ehrfürchtige Liebe und Dankbarkeit Mariens, die GOTT nicht nur vor dem Makel der Erbsünde bewahrte, sondern sie auch in einem einmaligen Akt der Vorsehung durch die Gnade unfähig zur Sünde machte: "Alles an dir ist schön, meine Freundin; kein Makel haftet dir an" (*Hoh* 4,7; vgl. *Summa Theol.* III.27,4,1m).

In der großherzigen Klarheit ihrer Göttlichen Weisheit und Liebe konnte kein geschöpfliches Gut sie auch nur im entferntesten von GOTT weglocken: "Ich sehe alles als Verlust an, weil der Erkenntnis CHRISTI JESU, meines Herrn, alles übertrifft" (*Phil* 3,8). Ihr ehrfürchtiges Staunen vor dem Herrn ließ sie flügelschnell der Göttlichen Gnade entsprechen; sie schreckte gänzlich davor zurück, Ihn zu beleidigen.

Viele Seelen, von knechtischer Furcht geplagt, führen ein zermürbendes Rückzugsgefecht gegen die Versuchungen. Aus Furcht vor der Hölle widerstehen sie der Sünde, die sie reizt, und wissen nicht, wie sie darüber hinwegkommen sollen (vgl. *Röm* 7,14-23). Sie sollten von den niedrigen, trügerischen Verlockungen wegschauen und in kindlicher Furcht und Zuversicht ihre Augen auf CHRISTUS richten: "Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib retten? Dank sei GOTT durch JESUS CHRISTUS, unseren Herrn!" (*Röm* 7,24). Durch Ausdauer in dieser Hoffnung, getragen von der Gabe der GOTTESfurcht, werden sie nicht nur die Versuchung überwinden, sondern auch den Reiz zur Sünde, denn die Hoffnung befreit und wandelt. Mariens Bereitschaft verdient Beachtung und Nachahmung: sie übte die Tugenden immer in voller Intensität, sie war nie nachlässig oder abgestumpft in der Liebe. Mariens GOTTESfurcht war von einer erhabenen Sorge geprägt, GOTT in allem zu gefallen. Sie lebte ständig in Seiner Gegenwart und verlangte inbrünstig danach, Seinen Willen zu erkennen und zu tun. Dies machte sie einfach in ihrer Wahrhaftigkeit; sie konnte ihre Gedanken und Gefühle einfach ausdrücken, ohne GOTT zu widerstehen, wie Zacharias dies tat, als er zweifelte (vgl. *Lk* 1,18). Vielmehr suchte sie GOTTES Willen zu ergründen: "Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?" (*Lk* 1,34). Auf Gabriels Erklärung erwiderte sie ganz schlicht: "Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast" (*Lk* 1,38).

Als sie JESUS im Tempel fand, fragte sie:

"Kind, wie konntest Du uns das antun?" (*Lk* 2,48). Obwohl sie Seine Antwort nicht verstand, "bewahrte [sie] alles, was geschehen war, in ihrem Herzen" (*Lk* 2,51). Mit einem Wort, sie übergab Herz und Verstand ehrfürchtig dem unfassbaren Plan GOTTES.

Mariens bereite Sorge um die Not des Nächsten hilft besonders – in der Wirksamkeit der GOTTESfurcht – ihren Kindern in sittlicher Gefahr, wenn sie sich in einer Gelegenheit zur Sünde befinden. Die Furcht des Herrn ist das nährenden Salz sühnender Liebe. Indem sich Maria in Liebe mit uns identifiziert, betet sie mit uns: "*Führe uns nicht in Versuchung!*"

7. GOTTseligkeit, die endgültige Erlösung!

"Mit Küssen Seines Mundes bedecke Er mich" (*Hoh* 1,1). Die Gabe der Frömmigkeit oder GOTTseligkeit vervollkommnet die Tugend der Gerechtigkeit und Hingabe. Um diese Beziehung richtig zu verstehen, müssen wir bedenken, dass die Tugend der Gerechtigkeit ihre größte Vortrefflichkeit in der Tugend der GOTTESverehrung erreicht. Auf der höchsten Stufe sieht der hl. Thomas von Aquin "die Gerechtigkeit mit dem Göttlichen Geiste in ewigem Bund vereinigt, indem sie Ihm nachfolgt" (*Summa Theol.* I-II.61,5c).

So erreicht die GOTTseligkeit die Umwandlung in GOTT. Darüber schreibt der hl. Johannes vom Kreuz: "Die Seele liebt GOTT mit dem Willen und der Kraft GOTTES Selbst. ... Er lehrt sie auch mit jener Kraft zu lieben, die Er gegen sie trägt, indem Er sie in Seine Liebe umgestaltet. Er verleiht ihr Seine Kraft, um so wie Er lieben zu können" (*Geistl. Gesang*, 38, 4-5).

Durch die Gnade der Frömmigkeit wurde Maria zu vollkommener GOTTESverehrung und Vereinigung mit GOTT erhoben. In der lieblichen und anziehenden Kraft dieser Gnade versammelte Maria die Jünger im Abendmahlssaal in Erwartung des Heiligen GEISTES.

Vom Beginn ihres Lebens an führte GOTT Maria in diese umgestaltende Vereinigung der Liebe ein: besonders aber seit Pfingsten lebte Maria, die Braut des Heiligen GEISTES, dieses Geheimnis im Herzen der Kirche. In dieser Gnade betet sie mit uns und für uns alle: "*Erlöse uns von dem Bösen*", das heißt, vom Teufel

(vgl. *Kat. der Kath. Kirche*, 2851). Die endgültige Erlösung ist der Sieg des ewigen Lebens, der uns durch die Liebe Mariens, der Mittlerin der Gnaden, zuteil wird.

Zusammenfassung

Um Mariens Liebe nachzuahmen, betrachten wir am besten das Wirken des Heiligen GEISTES in ihr:

Durch den **Verstand** erkannte sie GOTTES Heiligkeit und liebte Ihn als VATER. Möge das Licht und die Freude der Tochter des VATERS auch uns motivieren, GOTT aufs höchste zu loben und zu verherrlichen!

Durch die **Weisheit** weihte sie, die Jungfrau, sich bedingungslos GOTT im Dienst für das Reich GOTTES und wurde die Mutter GOTTES. Ersehnen auch wir das Kommen des Reiches GOTTES und übergeben wir uns rückhaltlos Seiner Vorsehung!

Durch den **Rat** entdeckte sie, die Magd des Herrn, ihre Berufung und stimmte voll und ganz zu, die Mutter des Erlösers zu werden. Möge sie, unsere Mutter, uns helfen, den Willen GOTTES zu erkennen und zu lieben, wie er sich uns in unserer Berufung und unserem Alltag zeigt!

Durch die **Wissenschaft** nahm Maria, die

erste Jüngerin JESU, das Evangelium des Kreuzes aus ganzem Herzen an. Möge ihre Selbstverleugnung in der Nachfolge CHRISTI uns im Hinblick auf die Notwendigkeit des Kreuzes und des Opfers als dem einzigen Weg der Rettung erleuchten!

Durch den **Starkmut** stand die Mutter der Schmerzen tapfer unter dem Kreuz und betete für uns. Möge ihr Beispiel uns anleiten, den Menschen in Not wahre Freunde und Helfer zu sein!

Durch die **GOTTESfurcht** war Maria einzig darum besorgt, GOTT in allem zu gefallen. Möge ihr liebendes Beispiel uns lehren, das Gesetz GOTTES zu lieben und in ihm nicht so sehr eine Einschränkung der Freiheit als einen einfachen aber tiefen Weg zu sehen, GOTT unsere ehrfürchtige Liebe und Fügsamkeit zu erweisen!

Durch die **GOTTseligkeit** lebte Maria, die Braut CHRISTI, als Tempel des Heiligen GEISTES eine immerwährende Herzensvereinigung mit CHRISTUS. Möge ihre Liebe unsere Herzen erwärmen, damit wir es wagen, solch eine Liebesvereinigung mit CHRISTUS zu erstreben, um eins zu werden mit Ihm, wie Er eins ist mit dem VATER (vgl. *Joh 17,21-22*)!